

## Radubis

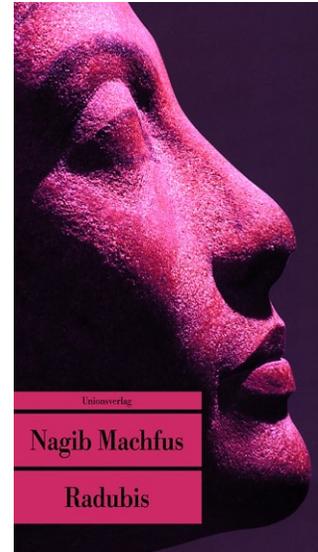
### *Macht und Leidenschaft*

#### Ein Jahr

Jedes Jahr im Alten Reich, wenn vor der großen Überflutung der helle Sirius im Zenit aufblinkt, feiern die Ägypter das Nil-Fest. Dann zeigt sich Pharaos dem Volk. Aber diesmal widerfährt ihm Unerhörtes, öffentlich – und verborgen. Als der junge König im goldfunkelnden Gespann an der Menge vorbeiparadiert, ertönt ein dreister Hochruf auf den Großwesir, überdies Hoher Priester im Tempel des Gottes Sothis. Diesem Wesir hat Pharaos befohlen, Priestern viele Länder abzunehmen, besitzen sie doch ein Drittel der schwarzen Krume. Nun brüskieren sie diesen knabenhaften Regenten.

Romantisch färbt Nagib Machfus den Machtwort ein, der nur ein Jahr von Fest zu Fest währt. Da ihn der Romancier in 24 Teilen dardut, sieht der Leser eine Drehbühne im Zeitraffer eines Tages: nachts geht es um Schwächen wie Macht hunger, Schönheit und Feigheit. Morgens folgt das Macht- und Liebesdrama. Mittags erfährt es seinen Höhepunkt, nachmittags einen Aufschub und zur Nacht das Ende. Am nächsten Nilfest weilen Pharaos und seine Geliebte Radubis, رادوبيس, schon im Reich der Schatten.

Unionsverlag 2006



#### Narren

Ein wundersamer Adler ist es, den Machfus den Zufall spielen lässt. Der Greif verknüpft den Machtkampf mit Liebesrausch, indem er der stadtbekanntesten Kurtisane Radubis einen Goldschuh raubt und diesen in Pharaos Schoss fallen lässt. Die Schicksalsfrau ist so schön, dass sich Freier wie Motten im Licht um sie drängen. Üppige Gaben dieser Liebesnarren erlauben es ihr, sich auf der Nil-Insel Biga einen Palast zu halten.

Hier und da mag die Schöne ihren Körper hergeben, aber nie ihr Herz. Dies erobert erst der ungestüme Pharaos. Beide verlieben sich Hals über Kopf. Im himmelhochjauchzenden Taumel beschleicht Radubis indes eine klamme Angst. Kann die Glückseligkeit andauern?

#### Herzensreich

Nicht nur der Großwesir und die Priester schränken Pharaos ein. Seine Frau Nitukris erträgt die Hingabe ihres Gatten zur Dirne kaum. Ein verderbliches Gerücht geht um: Gold, mit dem Pharaos den Hurenpalast verziert, komme von den Liegenschaften der Priester.

Schande, schreien Herrscherin und Volk. Sie kann Pharaos nicht umstimmen, den Gottesdienern die Länder zu belassen. Sich erniedrigend, geht sie heimlich zu Radubis. Mit beider Unversöhnlichkeit langt der Leser im Nachmittags des Werkes an. Die Schöne sagt der Herrin, doch noch ein viel größeres Reich zu beherrschen: Pharaos Herz.

## Rache

Radubis trägt dem König an, Gefahr an der Grenze vorzutäuschen, und das Heer zu mobilisieren, um so die Priester zu zügeln und beider Liebe zu schützen. Das wird verraten – und das Volk noch mehr aufgewiegelt.

Da trifft Pharaon ein tödlicher Pfeil. Nachdem er in den Armen von Radubis stirbt, vergiftet sie sich. Nitukris bleibt, aber nicht, ohne ihrem sterbenden Gemahl noch tiefe Rache an dieser Priesterschaft gelobt zu haben.

Nil-Fluten, Kairo az-Zamalik→Altkairo 1956, Fotos W. Schwanitz



Schönheit, ein lasterhafter Fluch? Des Altmeisters liebeskundiger Roman erhebt „Radubis“ zur frohsinnigen Lektüre. Fragend überrascht er uns mit seinen Antworten zum Grübeln:

\*Was bleibt denn den Mächtigen von ihren Erfolgen der Stärke?

\*Was nützt Menschen das fleißig erarbeitete Vermögen?

\*Was bleibt den Regierenden von ihrer Politik?

Nichts, denn es ist alles eitel und vergänglich.

Macht kann eine Torheit sein, Weisheit ein Irrtum und Reichtum eine Täuschung. Aber das Genießen von schönen Dingen, dies ist ein Vergnügen, das einem niemand nehmen kann.

Also einzig die Schönheit ist ohne Trug. – Ach, wirklich? Vielleicht war dies ja nur im Alten Reich so.

Wolfgang G. Schwanitz

Der Review erschien zuerst als Wolfgang G. Schwanitz, Macht und Leidenschaft im Alten Ägypten, zu Nagib Machfus, Radubis, aus dem Arabischen von Doris Kiliyas. Unionsverlag Zürich, 2006, 267 S. (1943: Machfus Originaltitel رادوبيس), Lisan Magazin, (2006) 4, 172, Zeitschrift für arabische Literatur. Hier aktualisiert, erweitert, Überschriften, bebildert, neu verlinkt (200524).

»Schönheit, ein lasterhafter Fluch? Des Altmeisters liebeskundiger Roman erhebt »Radubis« zur frohsinnigen Lektüre. Fragend überrascht er uns mit Antworten zum Grübeln: Was bleibt denn den Mächtigen von ihren Erfolgen der Stärke? Was nützt Menschen das fleißig erarbeitete Vermögen? Was bleibt den Regierenden von ihrer Politik? Nichts, denn es ist alles eitel und vergänglich. Einzig die Schönheit ist ohne Trug. Ach, wirklich? Vielleicht war dies ja nur im Alten Reich so.«

Wolfgang G. Schwanitz, Lisan Magazin – Zeitschrift für arabische Literatur, Basel